Schafschur im Tessin

Autor(en): **Stricker, Hansbeat**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1948)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-776354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bilder vom Schafscheren im obern Maggiatal — Tonte des moutons dans la vallée supérieure de la Maggia.
Photo: H. B. Stricker.

SCHAFSCHUR IM TESSIN

Im Monat März lassen die Bauern ihre ungeduldig gewordenen Schafe hinaus aus den Winterställen des Tales. Lustig hüpfen die den Frühling ahnenden Tiere hinauf, in die große Freiheit der Berge. Erst noch verbleiben sie auf den Monti, unter den großen Kastanien. Sobald aber höher droben das erste Grün aus Boden und Büschen sprießt, dürfen sie weiter hinauf, auf die frei daliegenden Alpi. Die Zeit der größten Hitze aber verbringen sie auf jenen Höhen, wo sie nur noch zwischen Geröll und Felsen ihr spärliches Kraut suchen.
Friedlich, ruhig, eintönig ist dieses Dasein. Doch jäh wird es unterbrochen. Es kommen die Frauen vom Tale; der Tag der Schafschur ist da. Die wimmelnden Rudel werden zusammengetrieben bei einem Grüppchen steinerner Hütten unter den Bergspitzen.
Die Frauen und jungen Mädchen fangen die einzelnen Tiere ein und binden ihre Beine zusammen. Dann greifen sie zu den wohlgeschliffenen Scheren, um die dicken, wolligen Bündel in häßliche, magere Geschöpfe zu verwandeln. Malerisch ist dieses alte, immer noch unveränderte Bild: die Frauen in ihren weißen Kopftüchern, über die kläglich daliegenden Schafe

gebeugt. — Schön sind sie in ihren Bewegungen, wenn sie mit geschickten Schnitten ihrer Scheren den dicken, fettigen Wollmantel Stück um Stück niederlegen. So schält sich ein sonderlich Wesen aus seiner Umhüllung, gekleidet nun plötzlich in einen dürftigen, weißgerippten Plüsch, durchschimmert vom bläulichen Scheine der nackten Haut.
Eine frische Bergluft trägt mit sich Jauchzen und fröhlichen Gesang der jungen Mädchen; denn ein alter Brauch ist es, während des Scherens sämtliche Volkslieder zu singen. Unten liegt das heiße, südliche Tal, und drüben stehen die bläulichen Berge im sommerlichen Dunst.
Die Schafe aber, geschoren, tummeln sich auch wieder froher. Jedes erhält eine Prise Salz und die goldene Freiheit dazu.
Noch liegt ein langes Zeitband ungetrübten Daseins vor ihnen, mit dem heißen August und den klaren Tagen des Herbstes. Aber endlich bricht's doch herein: Über den nichtsahnenden Herden wirbelt Schnee, und Kälte treibt sie zu Tal, in die düsteren Ställe zurück.

Hansbeat Stricker.